

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLREICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL

NEUNZEHNTER BAND

Pech bis Philon



1938

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTT GART

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLREICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL

ACHTUNDDREISSIGSTER HALBBAND

Petros bis Philon



1938

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTTGART

behandelten Denkmälern (die Throne von P. — abgebildet auch Arch. Jahrb. XXVI [1911] 85 — fehlen darunter) Sitze für die Toten zur Einnahme des Totenmahls zu erkennen (vgl. die Throne auf Gräbern von Tanagra, Pfuhl Athen. Mitt. XXVIII [1903] 333ff. mit der Berichtigung Arch. Jahrb. XX [1905] 59, 10. Klauser 59, 63 und den Fels-Thron über Grabkammer bei Stymphalos, Ath. Mitt. XL (1915) 75f., und Bd. IV A S. 444).

Geschichte. Fern vom Verkehr gelegen, selbst von der Nachbarstadt Polyrrenia durch einen Gebirgswall getrennt, hat P. in der Geschichte Kretas wenig Bedeutung gehabt. Noch im 4. Jhd. beginnt seine Münzprägung: Svoronos Taf. XXV 4—6. Grose Fitzwilliam Mus. Cambridge, Greek Coins II 506 nr. 243. Catal. of gr. Coins, Crete 65 XVI 7—10. Anfang des 3. Jhdts. gehört ein Bürger von P. zu den Proxenoï und Thearodokoi von Epidauros IG IV² 1, 96, 13. Aus den 60er Jahren des 3. Jhdts. stammt eine bisher noch nicht vollständig veröffentlichte Inschriftstele vom Diktyннаion, Mon. Linc. XI 298, 494 erwähnt und Taf. XXVI abgebildet. Sie wird gekrönt von einem (für die stilistische Chronologie des 3. Jhdts. wichtigen) Relief (besondere Abbildung 301 Abb. 9) des Vertragschlusses mit Personifikation von P. als Matrone (von Savignoni 301 ohne Anhalt wegen des Schiffsschnabels dahinter auf Aphrodite Euploia oder Pelagia gedeutet) und von Polyrrenia als Diktyнна im Jagdgewand, und enthält einen Vertrag zwischen P. und Polyrrenia in Gegenwart des Kleonymos von Sparta, der vielleicht die Einigung beider Städte veranlaßt hatte, De Sanctis 495. Cardinali Riv. di Storia antica IX (1904) 71 und danach v. d. Mijsbrugge The Cretan Koinon (New York 1931) 59 nehmen an, daß Kleonymos als Gesandter Spartas nach Kreta gekommen ist und teilen daher die kretischen Städte in Verbündete und Feinde Spartas im chrononideischen Krieg auf; P. würde dann neben Kydonia (seiner späteren Gegnerin) und Apta (Plut. Pyrrh. 30) auf die Seite Gortyns (Plut. Pyrrh. 27) treten. Näher scheint aber die Annahme zu liegen, daß Kleonymos in Kreta bereits als Prätendent gegen Areus auftrat, seine Verbündeten, darunter P. und Polyrrenia, also die Gegner des Areus und seiner kretischen Symmachoi in Syll.³ 434, 25 wurden. In der Tat steht P. sonst stets auf der Seite von Knossos, so in der Inschrift von Milet (Milet I 3, 140, 39) bald darauf (wo auch Polyrrenia Z. 67 nicht zu Gortyn, sondern zu Phastos tritt). In der zweiten Hälfte des 3. Jhdts. hat P. als einzige westkretische Stadt, von der wir wissen (doch vgl. die Beziehungen von Anopolis zu den Ptolemaiern, Peek Athen. Mitt. LVII 65), einen Ptolemaier, Ptolemaios III. Euergetes und Berenike geehrt (Erwähnung der Inschrift bei Halbherr Riv. Fil. LII [N. S. II 1924] 96, Veröffentlichung dieser und weiterer Inschriften aus P. steht bevor bei Halbherr Guarducci, Inscriptiones Creticae f. 2). Ins 3. Jhd. fällt wohl die größte Blüte der Stadt, wie die Errichtung ihrer Mauern und auch die schönsten Münzen zeigen (Svoronos Taf. XXV 7ff.; mehrmals Überprägung auf Münzen von Ar-

gos zeigt Handelsverkehr mit diesem: MacDonald Hunterian Collection (1901) II 194f. Darstellung: Nympe P., vgl. Imhoof-Blumer Journ. intern. d'archéol. numism. XI [1903] 101 Taf. VII 1f.), an sein Ende die Anerkennung des Kults von Magnesia auch durch P. (Inschr. v. Magnesia 21, 7). Anfang des 2. Jhdts. landen, von Kythera kommend, die delphischen θεαοὶ ἐπὶ Κρήτας zuerst in P. (Bull. hell. XLV 19 III 10 102) und werden Söldner von P. im 2. makedonischen Krieg genannt (Liv. XLII 51. Svoronos 269). (Unsicher ist die Ergänzung Φαλασσάριος in Telos IG XII 3, 44.) Anlässlich der Gesandtschaft des Appius von 184 (Polyb. XXII 15) erscheint P. zum einzigen Mal in der historischen Literatur. Damals wird Kydonia aufgelegt, die Unabhängigkeit von P. bedingungslos wiederherzustellen. Offenbar hatte in P. eine στάσις stattgefunden und die *φυγάδες* hatten die Hilfe von Kydonia angerufen; die fragmentarische Erhaltung dieser Notiz (vgl. v. d. Mijsbrugge 49) erlaubt keine weiteren Schlüsse über die Vorgeschichte des römischen Urteils. In den unruhigen Zeiten des 2. und 1. Jhdts. wird P., dessen Münzen schon immer auf dem Revers den Dreizack des Poseidon zeigen, das geworden sein, wozu es durch seine Lage als Ausguckposten auf steilem Kap bestimmt war: ein rechtes Seeräubernest (Savignoni 349 vergleicht die Lage der Häuser an der Akropolis mit einem Vogelneest), ein Horst kühner Gesellen; aus ihrer Verwegenheit wird wohl auch der Eroberungs- und Rachezug von Kydonia zu begreifen sein. In christlicher Zeit hören wir nichts mehr von P. Wie Polyrrenia und andererseits die Orte des äußersten Ostens Kretas fehlt es in den Not. dign. episc.; vielleicht ist vor deren Zeit die Veränderung des Küstenniveaus im äußersten Westen und Osten eingetreten und damit die Zerstörung von P., etwa im Zusammenhang mit dem großen kretischen Erdbeben von 368 n. Chr.

[E. Kirsten.]

Phalassia (Φαλασσία ἄκρα). Vorgebirge von Erboia, das Ptolem. III 15, 25 zwischen Oreos (s. d.) und dem Vorsprung Dion ansetzt, s. dazu Bursian Geogr. Griech. II 408, 2. Geyer Topogr. u. Gesch. d. Ins. Eub. (Quellen u. Forsch. VI 1903) 3, 4 versteht darunter den nördlichen der drei Vorsprünge der Kenaionhalbinsel (o. Bd. XI S. 164) und hält diese — wie der Name zu besagen scheint, vgl. Fick Bezenb. Beitr. XXIII 199, 226 — kahle Bergspitze für identisch mit dem von Hesych. s. Φαλάκρας und s. φάλλα (Konj. Φαλάκρας) erwähnten Vorgebirge Phalakra, s. d. und IG XII 9 p. 165, 97ff.

[Johanna Schmidt.]

Phaleas von Chalkedon, der Heimat des gleichfalls mit politischen Fragen sich beschäftigenden Sophisten Thrasymachos (Diels Vorsokr.⁴ II 276ff.), wird von Aristoteles (polit. II 7 p. 1266 a 39ff., vgl. Diels Vorsokr.⁴ I 293) als einer der ältesten Staatstheoretiker der Griechen genannt und wird in den Anfang des 4. Jhdts. zu setzen sein. Er sah den Hauptgrund der Revolutionen in der Ungleichheit des Besitzes und forderte daher für alle Bürger gleichen Besitz an Grund und Boden, dagegen nicht an beweglichem Eigentum. Auch die Erziehung sollte für alle die-

selbe sein. Eine weitere Forderung war die Verstaatlichung aller Gewerbebetriebe, wodurch die Handwerker zu einer Art Staatsklaven (*δημόσιοι*) degradiert und die Zahl der Bürger beschränkt werden sollte. Dies verrät eine antidemokratische Grundtendenz dieses Staatsideals, dessen Einführung den sozialen Frieden sichern und das Verschwinden der Verbrechen zur Folge haben sollte. Hierauf scheint Aristoph. eccl. 667ff. anzuspielen. Bei Neugründungen von Städten hielt Phalaas 10 seinen Sozialstaat für leicht einföhrbar; bei schon bestehenden, glaubte er, lasse sich durch entsprechende Regulierung der Mitgiften bei Heiraten zwischen Reichen und Armen die Gleichheit des Besitzes allmählich herbeiföhren. Vgl. Mont-
esquieu De l'esprit des lois V 5 (Oeuvres complètes par Laboulaye III 173). K. Pöhlmann
Gesch. des antiken Sozialismus und Kommunismus I (1893) 264ff. (Gesch. d. soz. Frage in der
antiken Welt II [1912] 6ff.). M. Pohlenz 20
Staatsgedanke und Staatslehre der Griechen, Lpz. 1923, 72.

Φάληκος oder **Φάλικος**, Ortschaft der megarischen Ebene, s. o. Bd. XV S. 163, 67ff. Zu der dort genannten Literatur ist nachzutragen R. N. G. G. Mémoires présentés à l'acad. des inscr. prem. série, tome V prem. partie, 1857, 302f.

[Ernst Meyer.]

Phalerae. *Φάλαρα* sind bei den Griechen Metallbuckel als Helmbeschlag, so in der Ilias, 30
vgl. XVI 106 sowie τετραφάληρον V 743 mit Scholien und Eustathios, und Aischylos Perser 661 τράσας φάλαρον. Gegen Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert² (1887) 304ff. mit seiner Erläuterung als Helmbeschlag hat sich zwar Reichel Über homerische Waffen² (1901) 100 gewandt, aber ohne daß seine Zweifel durchschlagend sind.

Viel häufiger erscheinen *φ.* als Metallplättchen am Pferdegeschirre. Beispiele und einen Überblick 40 gibt E. Pernice Griechisches Pferdegeschirr, Berl. Winckelm.-Progr. nr. 56 (1896), besonders S. 29. Auf den pergamenischen Reliefs wie auf dem Alexandermosaik, dergleichen auf Vasenbildern sind die *φ.* zu erkennen. Auch die Schriftsteller erwähnen sie oft, z. B. Herodot. I 215. Eurip. Hiket. 586. Xen. hell. IV 1, 39 vom Pferde des Agesilaos, Polyb. XXXI 3, 6. Ptolemaios bei Athen. XII 550 a φαλάροις διαχρόσις, Pollux On. X 54. Hesychios erläutert *φ. παραγαθίδες* 50 γαλινοὶ ἢ ἱπποκόμοιοι, ferner Photios, sowie Suidas *φ. τὰς προμεταπίδας, τοὺς ἀσπίδιοκων, τὴν κόμοισιν τὴν κατὰ τὸ μέτωπον τῶν ἵππων. παρὰ δὲ Ἡρόδοτον* (I 215) τὰ περὶ τὰς γνάθους σκεπάματα. Gell. V 5 gedenkt der mit P. geschmückten Reiterei Antiochos' III., s. a. Appian. Mithrid. 115. Tac. Germ. 15.

Auch das römische Pferdegeschirr weist solche Zierscheiben auf. Das zeigen vor allem auch die Grabdenkmäler des römischen Heeres, vgl. Lindenschmit 60
Tracht u. Bewaffnung . . . , Taf. VII u. VIII. Baumeister Denkmäler, Abb. 2270f. Blümlein Römer u. Germanen, Abb. 158. Nach Plut. Sert. 19 wurde in Spanien Pompeius' Reitpferd erbeutet, goldgeschmückt und voller kostbarer P. Liv. XXX 17 erwähnt *equi phalerati* und XXII 52 P. der Pferde aus Silber, Apul. met. X 18 P. aus Gold. Vier versilberte Bronzescheiben

aus Xanten kamen 1854 ins Britische Museum. Als sie dort 1902 gereinigt wurden, fand sich auf einer die Inschrift *Plinio praefec* = CIL XIII 10026, 22. Plinius war wahrscheinlich um 57 n. Chr. Praefect in Castra Vetera. Die Scheiben messen 10,5 cm im Durchmesser und sind mit Büsten und Niello verziert, auch zum Teil noch mit Zungen für die Riemen versehen. S. H. Lehner Das Römerlager Vetera bei Xanten (1926) 40—44, Abb. 23 und Taf. 1, sowie auch dessen größeres Werk Vetera = Römisch-germanische Forschungen IV 1930.

Nach Polyb. VI 39, 3, vgl. Liv. XXXIX 31 *donati . . . equites phaleris*, erhielt der römische Reiter *φ.* als Auszeichnung, der Fußsoldat eine *φιάλη*. Vgl. hierzu v. D. Maszewski Die Fahnen des römischen Heeres (1885) 52, 1. Schon O. Jahn Die Lauerstorfener Phalerae (1860) 2f. sah in diesen Phialen nur eine Abart der P., nicht Trinkschalen, und erinnerte dafür an Nonnos, Dionys IX 125, XLVII 9, XLVI 278, wo Bacchantinnen Phialai auf der Brust tragen. Steiner in seiner umfassenden Abhandlung über die *donati militaria* Bonn. Jahrb. CXIV (1906) 11 denkt an einen Schild. Der Ausdruck *φιάλη* für den durch die Denkmäler bezeugten Ehrenschild käme allerdings nur hier bei Polybios vor. Getragen wurden kleine Nachbildungen der Schilde, wodurch diese Schildchen sich den P. anließen. Den bei Polybios gemachten Unterschied in der Verleihung nach Waffengattungen gibt es später nicht mehr. Ursprünglich hat man solchen erbeuteten Zierat als Beute an die Tapferen verteilt. Um 200 v. Chr. wurden die P. zu Auszeichnungen, zu einer Art Orden auf der Brust der Soldaten. Die Denkmäler lassen uns drei Arten P. erkennen, solche mit hochgebogenem Rande und gleichmäßig flache, teils mit Reliefverzierung, teils glatt. Auch kommen zwei verschiedene Größen nebeneinander vor, s. Steiner S. 19f. Die P. waren gewöhnlich getriebene Arbeit, *caelatura*, aus dünnem Silberbleche. Ein gutes Beispiel bieten die silbernen P. von Lauerstorf im Berliner Antiquarium, abgebildet in Baumeisters Denkmälern III nr. 2062. O. Jahn, der sie 1860 behandelt hat, betont S. 15, daß auf den P. vorhandene Kunstwerke nachgeahmt werden. Auf Lauerstorfener P. ist noch die Künstlerschrift *Medami* erhalten. Der Sinn der Darstellungen dürfte im allgemeinen apotropisch sein, wie Jahn 18—23 näher ausgeführt hat; vgl. auch die Abbildungen bei Lindenschmit Taf. I. Wir finden Köpfe von Menschen, Löwen, Pferden, Adler, aber auch das Medusenhaupt und Rosetten auf den P. Die Römer übernahmen die griechische Bezeichnung; doch führt Florus I 1, 6 (5) unter dem von den Etruskern Übernommenen auch *fascis trabaeae curvies anuli phalerae* auf. Ihre Form und die Art, sie auf der Brust zu tragen, rührt offenbar mit von den runden Metallplatten her, die in alter Zeit in Italien als Brustschutz, *pectoralia*, getragen wurden; vgl. Weege Bewaffnung und Tracht der Osker, Arch. Jahrb. XXIV (1909) 147ff. Behn Mittelitalische Bronzescheiben, Röm. Mitt. XXXV (1920) 1ff. Baumeister Abb. 2262. Steiner 16 Fig. 8 u. 9.

Die P. wurden auf einem Riemenviereck mit Querriemen auf der Brust getragen, und zwar immer an den Ecken und Kreuzungen des Riemen-

PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLREICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL

ACHTER BAND

Helikon bis Hyagnis



PAULYS
REALENCYCLOPÄDIE
DER CLASSISCHEN
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG
ZAHLREICHER FACHGENOSSEN
HERAUSGEGEBEN VON
WILHELM KROLL

SECHZEHNTER HALBBAND

Hestiaia bis Hyagnis



1913

des Pelopions am Liebsten legen möchte, bieten die Wasserleitungen ein Hindernis, weil diese sonst stets um die Bezirke und Bauten herumgeführt sind (Dörpfeld Athen. Mitt. XIII 335). Indessen fragt es sich doch, ob der Verlauf der Wasserleitungen an dieser Stelle sich nicht aus ganz späten Änderungen erklären läßt. Auffällig ist es jedenfalls, daß in dem weiten Raum westlich vom Zeustempel kein Bauwerk und auch kein Denkmal nachzuweisen ist. Dörpfeld in Olympia. Die Ergebnisse. Textband I 74. 83. 85. Heberdey Eranos Vindobonensis 1893, 94ff. Robert Pausanias als Schriftsteller 78ff. K. Lange Haus und Halle 333ff. Flasch bei Baumeister Denkmäler 1097. Frazer Paus. III 570ff. IV 77. Hitzig-Blümner Paus. II 428. 639f. [Bölte.]

Hippodamos. 1) Haus Sikyon, wurde auf den Vorschlag von Euphron nebst diesem und einigen anderen im J. 369 v. Chr. zum Strategen gewählt (Xen. hell. VII 1, 45; vgl. Ed. Meyer Gesch. d. Altert. V 446). [Sundwall.]

2) Hippodamos, spartanischer Offizier, wurde 364 von den Arkadern in Kromnos belagert und konnte sich mit dem spartanischen Herold, der ihm Weisungen zu überbringen hatte, nur von der Mauer herab unterhalten. Er tat dies aber in so geschickter Weise, daß die Feinde nichts aus seinen Worten entnehmen konnten (Kallisth. Hell. frg. 13 Müller bei Athen. X 452a). Polyæn. II 15 nennt Prasiai als Ort; Iustin. VI 6, 6—10 erzählt den ganzen Vorgang ausführlicher und spricht auch von einer Schlacht, offenbar bei einem Entsatzversuch, bei dem König Archidamos eine Rolle spielte. In ihr kämpfte auch H. mit nach Plut. mor. 222 A, wo also nicht Archidamos in Agis zu ändern ist; vor freilich der dort als Gegner erwähnte Antipatros ist, bleibt unklar. [Lenschau.]

3) Berühmter Architekt der Perikleischen Zeit, 40 Erfinder der kunstgemäßen Stadtanlage. Was wir über diesen merkwürdigen, auch als spekulativen Denker interessanten Mann wissen, verdanken wir vor allem Aristoteles, der ihm das 8. Kapitel im II. Buche der Politik gewidmet hat. Dazu kommen die Notizen ebd. VII 11 p. 1330 b, 24. Harpokr. s. *Ἰπποδάμεια* (daraus Suid. s. *Ἰπποδάμεια ἀγορά*), Hesych. und Phot. s. *Ἰπποδάμου νέμησις*, Bekk. Lex. und Phot. s. *Ἰπποδάμεια ἀγορά* und die verworrenen Angaben der Scholiasten zu Aristoph. Equ. 327. Vgl. die kritische Zusammenstellung dieser Zeugnisse bei Diels Fragment. der Vorsokrat. I² 227 und die vortreffliche Abhandlung von C. F. Hermann De Hippodamo Milesio, Marb. 1841, sowie Erdmann H. von Milet und die systemat. Städtebaukunst der Griech., Philol. XLII 193.

H. war der Sohn des Euryphon (Arist. bei Hesych. in Euryboon, bei Phot. in Eurykoon entstellt) und stammte nach Aristoteles, den Lexikographen und Scholiasten aus Milet, lebte aber längere Zeit in Athen, wo er vielleicht schon in Themistokleischer Zeit, sicher noch vor dem dreißigjährigen Frieden (446/45) die Anlage des Peiraieus leitete (s. u.) und Bürgerrecht erlangt zu haben scheint. Jedenfalls war Archeptolemos aus Agryle, der Schicksalsgenosse Antiphons (s. o. Bd. II S. 457. Kirchner Prosop. Att. 2384)

ein Sohn des Architekten H., weil Aristoph. Equ. 327 ihm sonst nicht einfach mit *ὁ δ' Ἰπποδάμου* hätte einführen können (vgl. auch die Scholiasten u. Hermann a. a. O. 6ff.; die von Hermann zumeist bereits widerlegten Gegengründe bei Erdmann a. a. O. sind hinfallig). Da Archeptolemos in Athen schon 425/24 eine politische Rolle spielt, also vor 455/54 geboren sein muß, fällt die Geburt des H. spätestens in die Zeit der Perserkriege. Er beteiligte sich ferner an der 445/44 erfolgten Gründung von Thurioi (Hesych.), dessen bauliche Anlage (s. u.) auf ihn zurückzugehen scheint, und heißt daher auch *Θούριος* (Phot. Schol.). Die Annahme, daß auch der Stadtplan von Rhodos, dessen Gründung nach der Chronik-Notiz bei Diod. XIII 75, 1 in das J. 408/7 gehört, von H. herrühre, beruht auf der bei Strab. XIV 654 mit *ὡς φασιν* nur als ungewiß angeführten Behauptung, diese Stadt sei von demselben Architekten wie der Peiraieus erbaut. Das wird nur aus der Ähnlichkeit der Anlage von Rhodos mit der des Peiraieus (vgl. darüber auch Strab. IX 395) erschlossen sein und ist aus chronologischen Gründen unmöglich.

H. gilt als Erfinder des kunstvollen Stadtbau (Aristot.), dessen Wesen in der regelmäßigen Einteilung der Quartiere durch parallele, sich rechtwinklig schneidende Straßen besteht. Diese Stadtanlage nennt Aristot. Pol. VII 11 p. 1330 b, 24ff. im Gegensatz zu der älteren unregelmäßigen Bauweise *τὸν νεώτερον καὶ τὸν Ἰπποδάμου τῶν*. Das Hauptwerk des H. war die Anlage des Peiraieus, wofür er insbesondere das Straßennetz entworfen (daher *Ἰπποδάμου νέμησις* als Stichwort bei den Lexikographen und Makarios IV 39 = Paroemiogr. Gr. II 175, vgl. Aristot. p. 1267, 23 *τὸν Πειραιᾶ κατέστημεν*, Hesych. *διέτελεν*, Phot. *διένειμεν*, Lex. Bekk. *κατατεμόντος τῆς πόλεως τὰς δόξας*) und den Markt erbaut hatte, der nach ihm gewöhnlich *ἡ Ἰπποδάμειος* oder *Ἰπποδάμεια ἀγορά* oder kurz *ἡ Ἰπποδάμεια* hieß (Andok. I 45. Xen. hell. II 4, 11. Demosth. XLIX 22 und dazu Harpokr. Lex. Bekk. Phot. Schol. Aristoph., hier mit der Zeitangabe *κατὰ τὰ Μηδικά*). Reste von rechtwinklig sich schneidenden Straßen sind an verschiedenen Stellen im Peiraieus, so auf der Halbinsel Akte und an der Munychiahöhe, noch festgestellt worden (Milchhöfer Text zu Curtius und Kaupert Karten von Attika I 40. 65), stehen aber nicht miteinander und mit der Orientierung eines im J. 1833 beim Karaiakakispalt ausgegrabenen Gebäudes in Übereinstimmung (Dörpfeld Athen. Mitt. IX 281 mit Taf. XIII u. XIV. Wachsmuth Die Stadt Athen im Altert. I 560. II 130. Judeich Topogr. von Athen 379. 398). Die Rekonstruktionen des Hippodamischen Planes von G. Hirschfeld (Ber. Sächs. Ges. 1878 Taf. I) und Milchhöfer (Karten von Attika Bl. IIa 1881) sind veraltet. Wie weit H. auch an dem Ausbau des Arsensals und des Handelshafens beteiligt war, ist ungewiß. Doch werden die zahlreichen, alle ungefähr derselben Zeit angehörigen Grenzsteine aus dem Peiraieus IG I 519—521 (vgl. Suppl. S. 120. Foucart Journ. des Savants 1907, 178f.) mit den Neuanlagen des H. zusammenhängen, zumal darin gerade die Einteilung des ganzen Hafengebietes hervortritt (vgl. 521 d *ἔργα τοῦδε τῆς ὁδοῦ τοῦδε ἡ Μορτζίας ἐστὶ νέμη(σι)σις*). Auf die Bedeutung dieser noch mit

Σ und Ρ geschriebenen Grenzsteininschriften, die erheblich vor die Mitte des 5. Jhdts. gesetzt werden müssen, im Zusammenhang mit der Gründungszeit von Thurioi für die Datierung der Tätigkeit des H. im Peiraieus, die gewöhnlich zu spät angenommen wird, hat Judeich a. a. O. 72, 6 hingewiesen. Foucart a. a. O. rückt nach ihnen H.s Tätigkeit im Peiraieus sogar bis in die Zeit des Themistokles hinauf; vgl. auch Curtius Stadtgesch. von Athen 109ff. Die Annahme von Hirschfeld (a. a. O. 10) und Milchhöfer (a. a. O. 29), daß H. bei der Anlage des Peiraieus seine Theorie über die Dreiteilung des Grund und Bodens in heiliges, öffentliches und privates Land (s. u.) habe durchführen wollen, läßt sich nicht erweisen (vgl. auch Erdmann a. a. O. 218 und Wachsmuth II 132, 2); höchstens könnte in der peinlich durchgeführten Markierung der Grundstücksgrenzen im Peiraieus jene theoretische Vorliebe sich indirekt geltend gemacht haben. Die Notiz endlich in den Scholien zu Aristoph. a. a. O. οὔτος ἐν Πειραιεὶ κατῴκει καὶ οἰκίαν εἶπεν, ἥντις ἀνίκεν δημοσίαν εἶναι wird vielfach dahin gedeutet, daß H. selbst sein Haus im Peiraieus zur Durchführung eines Straßenzugs dem Staate überlassen habe (vgl. Wachsmuth I 561, 3). Aber die Nachricht, deren Ursprung ganz unkontrollierbar ist, scheint sich gar nicht auf H., sondern auf Archeptolemos beziehen zu sollen. Von einer Bautätigkeit des H. in Thurioi ist nichts bezeugt. Doch war auch dort das Stadtgebiet durch vier parallele Hauptstraßen, die von drei breiten Querstraßen rechtwinklig geschnitten wurden, in regelmäßige Quartiere eingeteilt (Diod. XII 10 aus Timaios), und die Stellung, die Aristoteles H. in der Entwicklung des Stadtbaus zuschreibt, war gewiß nicht nur auf seine Tätigkeit im Peiraieus gegründet. Sein nachhaltiger Einfluß zeigt sich bei allen späteren Städteanlagen, wie die Nachrichten über den Bebauungsplan vieler Städte lehren und die Überreste des Straßennetzes von Alexandria (s. o. Bd. I S. 1383) sowie die Ruinen von Priene bestätigt haben.

Indes nicht die praktische Tätigkeit hat das Interesse des Aristoteles für H. erweckt. Er nennt H. als ersten, der, ohne selbst aktiver Politiker zu sein, über die beste Staatsform zu handeln unternommen habe, und teilt auch einiges über die Eigentümlichkeiten des Mannes mit, was an das Auftreten der Sophisten erinnert. Aristoteles bemerkt, in der Sucht aufzufallen, habe H. es so weit getrieben, daß er manchen durch seine Haarfülle, seinen kostbaren Schmuck und seine weiche Kleidung einen geckenhaften Eindruck gemacht habe (gegen den Versuch, diese Angaben Aristoteles abzusprechen, vgl. die feinen Bemerkungen Dämmers Prolegom. zu Platons Staat 7 = Kleine Schriften I 155, 1), und daß er auch ein die ganze Naturwissenschaft umfassender Gelehrter habe sein wollen (zu dem Ausdruck *κατὰ τὴν ὄλην φύσιν* vgl. Arist. met. I 6 p. 987 b, 1). Auch bei Hesych und Photios wird H. *μυσιωρολόγος* genannt. Trotzdem Aristoteles hiernach H. etwas als Charlatan kennzeichnen wollte, teilt er doch die meisten und bemerkenswertesten Punkte seines Verfassungsentwurfes mit: die Dreiteilung der zu 10000 Staatsangehörigen angenommenen Bürgerschaft in Gewerbe-, Land-

und Wehrleute, die Einteilung des ertragsfähigen Grund und Bodens in heiliges, öffentliches und privates Land, ferner die ebenso schematische Drittelung der Gesetze, der Gerichte und der Verwaltung. Dazu kommen Bestimmungen über geheime, in einzelnen Fällen spezialisierende Stimmabgabe der Richter, über Auszeichnung der Bürger, die etwas für den Staat Nützlich erfinden hatten, und über Versorgung der Hinterbliebenen derer, die im Kriege gefallen waren. Ausführlich legt Aristoteles dann die Undurchführbarkeit und Unklarheit dieser Vorschläge dar (alles Pol. II 8).

In späterer Zeit wurde H., wir wissen nicht aus welchem Grund, von den Neupythagoreern als einer der ihrigen in Anspruch genommen. Bei Stob. Flor. XLIII 92—94 (= Anthol. IV 1, 93—95 Hense), XCVIII 71 und CIII 26 finden sich umfangliche Bruchstücke zweier dorisch abgefaßter, den gleichen Ursprung verratender Schriften *περὶ πολιτείας* und *περὶ εὐδαιμονίας*, als deren angebliche Verfasser der Pythagoreer und der Thurier H. genannt werden. Diese Schriften sind neupythagoreische Fälschungen (vgl. Zeller Griech. Philosophie III 2⁴ 116, 12. Henkel Stud. z. Gesch. der griech. Lehre vom Staat 99. 114), bei denen die Angaben des Aristoteles über die Theorie des H. mit ihrer schematischen Drittelung trotz aller Abweichungen und fremder Bestandteile noch hindurchschimmern (vgl. auch Diels a. a. O. 227). Aus demselben Kreis stammt die Notiz, daß die Pythagoreerin Theano ihre Schrift *περὶ ἀστυγῆς* H. dem Thurier gewidmet habe (Suid. s. *Θεανώ*), und eben dahin wird es gehören, daß H. nach Schol. Aristoph. a. a. O. auch als Samier bezeichnet wurde. [Fabricius.]

Hippodotes (*Ἰπποδότης*). Epiklesis des Herakles, der als Herakles H. ein Heiligtum bei Onchestos hatte; die Legende erklärte den Namen damit, daß Herakles dort die Rosse der feindlichen Orchomenier gefesselt hätte, Paus. IX 26, 1. Nach Hesych. s. *Ἰπποδότης* sprachen andere von einem Kult in Theben. [Jessen.]

Hippodromios (*Ἰπποδρόμιος*), mehrfach vorkommender griechischer Kalendernonat. 1. In Aitolien: a) im Bundeskalender, gleichgesetzt dem delphischen Ilaios, Collitz Dial.-Inscr. 1987. 2045. 2047. 2058. 2076; b) in Butto IG IX 1, 382; c) in Kallipolis, Collitz Dial.-Inscr. 2279; d) in Naupaktos IG IX 1. 359. 2. In Boiotien achter Monat des mit der Wintersonnenwende beginnenden Jahres, geglichen mit dem delphischen Monat Apellaios IG VII 4135, 10 und mit dem diesem gleichzeitigen athenischen Monat Hekatombaion Plut. Cam. 19; auch sonst öfter in Inschriften; vgl. IG VII p. 761. 3. In Lamia IG IX 2, 72, 9. 73, 10. 75, 29. 76, 8. Man gibt ihm auch hier die achte Stelle des mit der Wintersonnenwende beginnenden Kalenderjahrs; vgl. Bischoff Leipz. Stud. VII 337ff. und zuletzt Hiller v. Gaertringen Index zu IG IX 2. 4. In verschiedenen Landschaften Thessaliens: a) in der Phthiotis: in Pyrasos IG IX 2, 133; b) in der Hestiatotis: in Aiginion; c) in der Pelasgiotis: in Larisa; d) in Perrhaibien: in Gonnos, Phalanna und Pythion IG IX 2, Index. In Pyrasos gehört der Monat zur zweiten Hexamenos; an den andern genannten